



EBENEZER HILFSFONDS

Deutschland e.V.

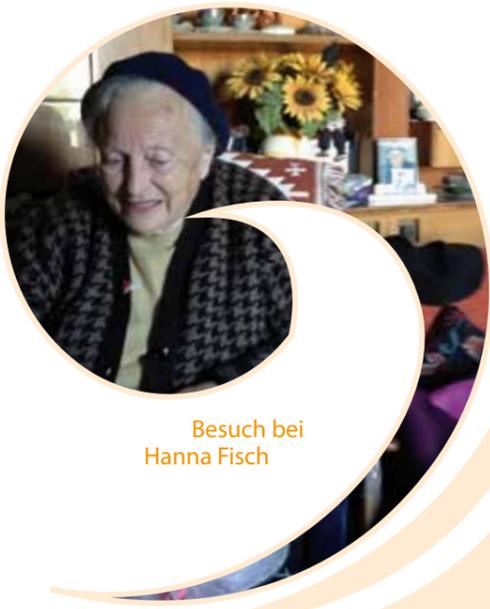
Report Frühjahr 2013



*ICH will ihre Trauer in Freude
verwandeln und sie trösten und erfreuen ...*

aus Jeremia 31,13

Leben und Überleben in Israel



Besuch bei Hanna Fisch

Hanna Fisch hat starke Knieschmerzen. 1928 in Ungarn geboren, wird Hanna 1944 als 16-jährige mit 160 Familien nach Auschwitz deportiert. Sie überlebt Stutthof und andere Lager, auch Zwangsarbeit in einer Munitionsfabrik bei Magdeburg. Nur drei der 160 Familien kehren 1945 zurück. Hanna wandert 1957 nach Israel aus, heiratet bald, und ihr Sohn und ihre Tochter schenken ihr neun Enkelkinder. Wir fahren mit ihr auf ein Stündchen zu ihrem Kurzwarenlädchen in einer Seitenstraße der Ben Jehuda, Jerusalem. Welche Freude, dass sie uns wie schon in den Jahren zuvor Stoffbänder und -bahnen abmisst und verkauft, auch Knöpfe und Nadeln aus ihrem urigen und schier unerschöpflichen Reservoir... Diese Geschenke für Kinder in Deutschland, Kinder, die Hannas Überlebensgeschichte hören werden, erinnern uns, für Hanna zu beten: wegen ihrer Knieschmerzen, und mehr noch, dass sie selbst den Frieden findet, der ihr die letzte Reise, die Alijah in das VATERherz GOTTES, bahnen will.

Immer wieder tauchen in mir Bilder von den Menschen auf, die wir besuchten, schreibt Erika Beck über unseren Ebenezer-Begegnungseinsatz bei Holocaustüberlebenden in Israel.

Da ist zunächst Josefa Baran, die als junge Frau viel Schreckliches erlebte. Aus Karlsbad in Tschechien kommend, wurde sie nach Auschwitz deportiert. Dort gingen „meine beiden Kinderle durch den Rauch“. Ihre Kinder tot, ebenso ihr Mann, über den sie schweigt. Nach dem Krieg heiratete sie wieder und bekam ein Kind, Mischa. Sie feierte am 5. 12. 2012 ihren 100. Geburtstag. Trotz ihrer Altersdemenz freut sie sich sehr über unseren Besuch und unser Singen zur Gitarre. Immer wieder nach unseren Namen fragend, faltet sie die Hände und sagt lächelnd: „Lieber Herrgott, ich danke Dir, dass Du mir diesen Besuch geschickt hast“ ...

Ida Karlovnaja treffen wir auf der Straße, ärmlich gekleidet, zahnlos. Elke spricht sie an. „Ja, besucht mich. Zu mir kommt keiner. Ich habe aber nur einen Stuhl.“ Wir besorgen kurzerhand drei Plastikhocker, die sie aber nicht annehmen will. Vor 12 Jahren hatte sie Alijah aus Moskau gemacht, wie ihre Schwester, mit der sie heute verstritten ist. Demnächst will sie wieder zurück in die *Moskovkaja Oblast*. Wir bringen Käsekuchen mit, den sie sorgfältig in ihre Bettdecke packt. Sie ist sichtlich bewegt, als wir ihr hebräische Psalmen zusingen. Zum Schluss begleitet sie uns noch bis zum Ausgang der primitiven Wohnanlage. Ob GOTT ihr doch noch Wurzeln schenkt in Arad? Unsere Gebete begleiten sie.

Du Elende, Sturmbe-
wegte, Ungetröstete,
Meine Gnade wird
nicht von dir weichen,
spricht der HERR,
dein Erbarmender.
aus Jes 54,10.11



Versöhnung mit Veteranen



Hannah in ihrem Lädchen

Freudenbringer

Haus für Überlebende, Haifa: Stille im lichtdurchfluteten Raum, als die letzten Klänge des Flügels wie Wassertropfen perlen, die Tänzerin wie eine Braut innehält, ihren Bräutigam herbei sehnd, während das Cello leise summend einen Ton zu Ende träumt –



GOTTES Geist weht, wo und wie ER will, um Trost hinein zu legen in Traumata der Seele, des Leibes, der Gedanken. Wie kann das sein, 70 Jahre danach? Wartet der im wahrsten Sinne des Wortes *nieder geschlagene* Geist dieser Menschen, ob KZ-Überlebende, ehemalige Ghettokinder, Partisanen, jüdische Veteranen, in der Tiefe doch noch auf Hilfe?

Unhörbar der Windhauch, der über die alten Jüdinnen und Juden zieht, als sich die zartblauen Banner der Tänzer noch einmal heben und über ihnen dahin wehen. „ICH, ICH will Euch trösten, spricht der HERR.“ Trost will Gestalt annehmen, ein Moment, gerade dieser, sagt's dem andern – ohne Worte. Und das geschieht hier durch die Gesten und Gebete derer, die den Begegnungseinsatz in Israel im März gestalten.

Im Schatten DEINER Flügel, berge ich mich, HERR..., ein Lied, auf Deutsch gesungen, gibt dem Geschehenen Ausdruck – oder löst die Sprache des Tätervolkes die Erinnerung an die dunkle Wirklichkeit von „damals“ aus?

Wir sind gebeten worden, weder Deutsch noch Russisch zu sprechen, nur Englisch: Sieben junge Deutsche und Ukrainer unserer Ebenezer-Deutschland Gruppe, heute ungefähr im Alter der damaligen Soldaten, geben weiter, was sie an Liebe in sich tragen. Zusammen mit den sieben älteren Geschwistern, 55+, und zwei israelischen Musikern wird daraus ein Fest zur Ehre GOTTES, mitten unter den betagten säkularen Juden, ihren Pflegerinnen und Pflegern, der Heimleitung, der Ärztin, den arabischen Hilfskräften. Nichts sollte an Holocaust erinnern, war die Auflage. Ist das möglich, wenn allein die deutsche Sprache Erinnerung an die Täter wachruft?

Das Herz kennt sein eigenes Leid und die Bitterkeit der Seele, und kein Fremder kann sich in seine Freude mischen. Spr 14,10

Was für eine Freude kann das sein? Spüren sie die geöffnete Tür, durch die sie mit eintreten können in Seine Gegenwart, auch ohne IHN zu kennen? Ja, sie wagen den Blick in diese Dimension, während wir anbetend singen und segnen.



Die Einsätze der Zwölfergruppen auf den Begegnungs- und Versöhnungsreisen, ob nach Israel, in die Ukraine, nach Polen oder Russland, führen durch die Gegenwart des Ruach HaKodesch, des Heiligen Geistes GOTTES, in ehrfürchtiges Staunen – wir alle miteinander sind Beschenkte.

Kommt und lasst uns zum HERRN umkehren! Denn ER hat zerrissen, ER wird uns auch heilen; ER hat geschlagen, ER wird uns auch verbinden. ER wird uns nach zwei Tagen neu beleben, am dritten Tag uns aufrichten, dass wir vor Seinem Angesicht leben. Hos 6,1

Ein fröhliches Herz macht das Gesicht heiter; aber beim Kummer des Herzens ist der Geist niedergeschlagen. Spr 15,13

Hier schlagen wir Wurzeln!

Alijah aus Deutschland 2012



Doris und Martin waren in christlichen Familien aufgewachsen und entdeckten erst im Laufe der Jahre ihre jüdischen Wurzeln. Seinerzeit noch ohne Kenntnis der jüdischen Herkunft, baute Martin in seinem ersten Ausbildungsjahr zum Werkzeugmacher eine Menorah, einen siebenarmigen Leuchter! Doris und Martin heirateten nach jüdischer Tradition und entschieden sich, ein jüdisches Leben zu führen. Martin, handwerklich sehr geschickt, fertigte für verschiedene Gemeinden in Deutschland Chanukkah- und Menorah-Leuchter, darunter den für die Synagoge Erlangen in Form des Davidssterns, Magen David. Heute dient ihm sein Geschick für den Bau eines Großfamilienhauses in Israel: für seine Familie und für die vierköpfige Familie seiner Tochter.

Diese Familie hatte in Deutschland auf Anhieb die Herzen unserer Nürnberger Ebenezer-Helfer gewonnen, Klaus-Dieter und Gisela mit Sohn Nicolas, unserem Hamburger Mitarbeiter. Sie nahmen im Mai 2011 Kontakt auf, um bis zur Alijah 2012 an ihrer Seite zu stehen. Bei einer der Begegnungen erwähnte Martin, dass das Wetter in Israel immer schön sei und lud zu einem Besuch ins Verheißene Land ein! Im Rahmen unserer Israel-Begegnungsreise Oktober 2012 hörten wir dem Ehepaar gebannt zu, als sie uns in Jerusalem von der guten Hand GOTTES bei ihrer Einwurzelung berichteten. Klaus-Dieter hatte sie bereits vorher auf der Hausbaustelle besucht.

Aus seinem Brief:

Im März 2012 machten Martin und Doris mit drei ihrer neun Kinder und einem 40-Fuß-Container Alijah – sie zogen von Mittelfranken nach Aderet, einem kleinen Ort zwischen Jerusalem und Tel Aviv in der Nähe von Adullam (1 Mo 38, Micha 1,15). Die Baugenehmigung für den Neubau verzögerte sich, daher mussten sie bis zur Fertigstellung ihres Hauses von der 50 m² Kellerwohnung noch einmal übergangsweise in ein anderes, größeres Haus umziehen. Die beiden ältesten Töchter waren bereits in Israel verheiratet, zwei erwachsene Söhne haben sich eine Existenz in Deutschland aufgebaut, zwei weitere Töchter nehmen an dem Na'aleh-High School Programm mit Internat in Haifa teil und werden dort im nächsten Jahr ihr Abitur machen.

„Hier sind wir Menschen, hier können wir Juden sein – in diesem Land und in dieser Landschaft. Hier schlagen wir Wurzeln. Und wenn der Hausbau fertig gestellt ist, dann ist hier unsere Heimat“, so Martin und Doris.

„...Schließlich fuhr ich mit Israel Railways von Tel Aviv nach Bet Schemesch durch eine Landschaft, die sich „Garten Israels“ nennt und diesen Namen auch verdient. Die Gleise sind gesäumt von Obstplantagen, Weingärten und Feldern. Der Moschaw Aderet, ein Gemeinschaftsdorf von Kleinbauern mit Privatbesitz, liegt in einer Hügellandschaft und grenzt an ein Naturschutzgebiet. Nachts hört man Kojoten und Hyänen. Das Gebiet ist eingezäunt und wird bei Dunkelheit geschlossen. Tag und Nacht macht eine Patrouille Kontrollfahrten, jeweils begleitet von einem Bewohner des Neubaugebiets, um Attacken zu verhindern.“

info

Aderet ist ein Moschaw, eine Dorfgemeinschaft, gelegen in den jüdischen Bergen, südlich von Bet Schemesch. Es wurde von marokkanischen Neuwanderern 1960 nahe der Höhle Adullam, dem einstigen Zufluchtsort Davids, 2 Sam 23,13, wieder neu gegründet. Sie betrieben Geflügelzucht und Landwirtschaft bis in die späten 1980er Jahre. Mit den Alijahwellen wurde Aderet Zuzugsgebiet für Familien. Damit entstehen neue Synagogen und soziale Strukturen. Bis Jerusalem sind es 40 km, bis Tel Aviv 65 km. 2 km nördlich liegt der biblische Ort Soho, heute bekannt für die wunderbare Flora, besonders Lupinen. Grabungen bringen Funde aus römischer und byzantinischer Zeit zutage.

Die Freundlichkeit des HERRN, unseres Gottes, sei über uns und festige über uns das Werk unserer Hände! Ja, das Werk unserer Hände, festige DU es! Ps 90,17

Nach den ersten fünf Monaten schrieb Martin, dass sie sich in der Dorfgemeinschaft des Moschaw inzwischen sehr wohlfühlen. 80 Männer treffen sich am Schabbat in der Synagoge, dazu die Frauen, um mit herrlichem Gesang den Ewigen zu loben und zu preisen. Monat für Monat zieht eine neue junge Familie mit zwei bis fünf Kindern dorthin und bringt eigene Spezialitäten mit, das beste Bier, den besten Wein, das beste Vollkornbrot – das wird von Doris gebacken. Auch das Gesundheitssystem ist gut und gründlich, und das kommt besonders ihrem Downsyndrom-Kind Joel zugute. Die drei mit den Eltern eingewanderten jüngsten Kinder gehen bereits in die Schule und nehmen am Unterricht in hebräischer Sprache teil. Der dreijährige Joel mit Downsyndrom wird täglich zu einer Einrichtung nach Jerusalem gefahren, wo er in einer Gruppe von sieben Kindern von vier Betreuern umsorgt wird. Er fühlt sich dort sehr wohl und versteht schon fast alles.



Sommer 2011
Wie alles begann! Gisela (li.) bei Doris und Martin (re.)



März 2012
Container bei der Abfahrt aus Heideck in Mittelfranken.



März 2012
Nun geht's ans Auspacken in Israel!



März 2012
Erstes Esther-Fest in Erez Israel



August 2012
Die Familie ist in Israel wieder vereint!



September 2012
Das Baugrundstück ist bereit ...



Januar 2013
Viele Hände packen mit an!



Frühjahr 2013
Der Einzug ins Eigenheim rückt näher!



„Un-quan-dema me-ratschuh le aba-totsch ager!“

„Willkommen im Land der Väter!“

Begrüßung von Neueinwanderern

Mit diesem fröhlichen Ruf „Willkommen im Land der Väter“ begrüßen Teilnehmer der Begegnungsreise am 14. März gegen 3 Uhr früh im Flughafen Tel Aviv auf Amharisch die 52 Falascha Mura, die gerade aus Äthiopien gelandet sind. Sie hatten am Abend vorher gegen 19 Uhr die Sammelstelle an der israelischen Botschaft in Addis Abeba verlassen, um 8 Stunden später endlich im Land ihrer Hoffnung und Sehnsucht anzukommen. Sie sind müde und unsicher, aber auch voll freudiger Erwartung. In der Empfangshalle am Terminal 3 stehen einige ihrer Verwandten und Freunde; Familien werden nach Jahren wiedervereinigt.

Viele haben 10 Jahre und länger auf diesen Moment gewartet. Denn bereits im Jahr 2005 hatte die israelische Regierung im Prinzip den in Gondar (Nord-Äthiopien) wartenden ca. 8.700 Falascha Mura die Einreise gestattet. Bis Ende 2007 sollten alle in Israel sein. Heute sind immer noch etwa 1.500 dort!

ICH will sie gnädig ansehen und sie wieder in dies Land bringen und will sie bauen und nicht verderben, ICH will sie pflanzen und nicht ausreißen. Jer 24,6

Seit 2008 helfen wir bei der Ausreise und bei der Versorgung in Gondar mit einer Schulküche und medizinischer Hilfe. Seit 2012 wird die jüdische Schule schrittweise von der äthiopischen Schulverwaltung übernommen und als staatliche Schule weitergeführt, sodass wir unsere Hilfe dort reduziert haben – zugunsten der Integration in Erez Israel.

Nach kurzer Begrüßung im Einwanderungsbüro des Flughafens bekommt jeder Neu-einwanderer eine Beratung und einen vorläufigen Personalausweis. Viele „unterschreiben“ die Papiere per Fingerabdruck. Derweil warten die anderen geduldig – ihr Verhältnis zum Warten ist anders als unseres! Wir überbrücken die Zeit durch fröhliche israelische Lieder, begleitet von Flöte und Tanz mit blau-weißen Bändern, die mit der Melodie *Osseh Schalom* als Davidstern aufgespannt werden. In diesem Augenblick herrscht fast ehrfürchtige Stille. Wie selbstverständlich stimmen dann alle das Lied der Hoffnung an *HaTikvah*, die israelische Nationalhymne.

Pessach, das „Fest der ungesäuerten Brote“

Das Passafest erinnert an den Auszug der Israeliten aus Ägypten und wird in 2. Mose 12 und 13 ausführlich beschrieben. Jesus sagt am Sederabend: „Mich hat herzlich verlangt, dies Passalam mit euch zu essen, ehe ich leide.“ (Lk 22,15) Ebenezer Deutschland finanzierte in den letzten Jahren das Backen der *Mazot*, der ungesäuerten, flachen und knusprigen Fladen, die in Gondar noch auf offenem Feuer gebacken werden – fast wie zur Zeit Moses! Zwei Mal feierten wir mit jeweils 2.500 Menschen Seder in der Synagoge in Gondar. Jetzt unterstützen wir die Falascha Mura in Israel und beteiligen uns daran, dass jede Familie ein hochwertiges Essenspaket mit *Mazot* und auch Wein erhält, um den Sederabend würdig feiern zu können. 100 Seder-Pakete konnten wir finanzieren. Möchtest Du oder Euer Hauskreis auch ein Paket für € 36 übernehmen?



Unser Team hat kleine Röschen als Willkommensgruß für alle Falascha Mura mitgebracht. Nicht nur die Kinder sind begeistert, auch Eltern und Großeltern möchten mit dieser „Auszeichnung“ geschmückt werden.

Die Sensation der Nacht sind unsere Luftballons. Zunächst halten die Kinder sie ungeschlüssig in ihren Händen: so etwas haben sie bisher nicht gesehen. Kaum sind einige Ballons aufgeblasen, ist das Eis gebrochen; jeder will einen haben, auch die Erwachsenen. Die Jungs in aller Welt reagieren auf Bälle oder Luftballons gleich: Sie spielen Fußball!



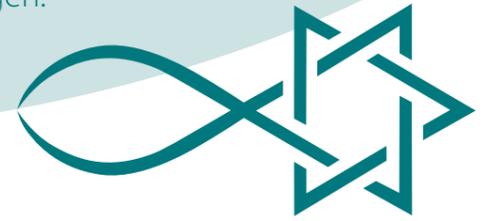
Noch liegt die Fahrt zu den unterschiedlichen Einwanderungszentren vor dieser Gruppe Neuankömmlinge. Dort werden sie lernen, sich in der völlig fremden israelischen Gesellschaft zurechtzufinden. So muss z.B. Einkaufen geübt werden, denn Selbstbedienungs-Supermärkte, in denen alles wunderbar, aber leicht verwechselbar verpackt ist und man nichts direkt erkennen, anfassen, riechen oder sehen kann, sind ihnen unbekannt. Es wird für die Erwachsenen ein langer und mühsamer Weg zur Integration werden. Die Kinder leben sich spielerisch ein und für die Jugendlichen werden Schule und Armee zum „Schmelztiegel“ im Land der Vorväter.



Spendenkonto Deutsche Bank 24 BLZ 200 700 24 Konto-Nr. 511 32 38

Die Zeit der Fischer: Ein prophetisches Verständnis unserer Zeit

Igor und Lena Dubinin, Mitarbeiter in der Ukraine, sind von Anfang April bis Anfang Juni in Deutschland, um in christlichen Gemeinden über Israel zu lehren und um freundschaftliche Beziehungen zu russischsprachigen jüdischen Familien aufzubauen und ihnen GOTTES Wort über die Alijah zu bringen.



Der HERR hat alle Zeitpunkte und Fristen in Seiner Hand und kennt das Ende von Anfang an. Der HERR hat uns nicht zufällig in diese Zeit hineingesetzt; ER hat ein Ziel und eine großartige Berufung für jeden von uns. Wir sind von oben geboren, und wir haben Sein Wort zur Orientierung, um Seinen Willen auszuführen und weder nach links noch nach rechts abzuweichen.

„Jedes Ereignis, alles auf der Welt hat seine Zeit...“, Prediger 3,1. Die Zeiten ändern sich, ein Abschnitt ersetzt den anderen. Vor nicht allzu langer Zeit lebten wir in der Sowjetunion, UdSSR einfach vor uns hin; unwahrscheinlich, dass sich an dem System je etwas ändern würde. Wir glaubten nicht an GOTT und dachten nicht an ihn. Die Zeit verging. Wir kamen zum Glauben an DEN, der über die Zeit regiert und die Geschichte schreibt. Und wo ist jetzt die Sowjetunion? Es geschah das, was der HERR bestimmt hatte.

GOTT sei Dank, dass ER in Seiner Gnade uns Seine Absichten offenbart: „GOTT, der HERR, tut nichts, ohne es vorher seinen Dienern, den Propheten, anzuvertrauen“, Amos 3,7. Es ist Sein Wort, das uns Seinen Willen kennen und verstehen lässt, in welcher Zeit wir leben und wo unser Platz in GOTTES Plan ist. Wir haben gelernt, dass GOTT in unseren Tagen mit drei Gruppen von Personen arbeitet – nämlich den Juden, den Völkern und der Gemeinde GOTTES. Und es gibt bestimmte und konkrete Ziele von GOTTES Berufung für jede dieser drei Gruppen, 1 Kor 10,32.

Wir sind von unserer Herkunft her keine Juden; aber GOTT hat uns durch Sein Wort die Augen für das Schicksal des jüdischen Volkes geöffnet. Wir sind dankbar, dass Er unsere Beziehung zu den Juden verändert hat. Wir haben GOTTES Liebe und Treue zu ihnen gesehen. Wie viel Leid mussten sie erleben, und wie viel steht noch bevor. Wir haben das jüdische Volk lieb gewonnen, weil GOTT es liebt. So möchten wir ihnen helfen, ihre Bestimmung im Plan GOTTES zu erfüllen. Der HERR hat bereits alles gesagt, sie wurden zum Segen für die ganze Welt, indem sie uns den Retter gaben.

Wir leben in einer erschütternden Zeit, in der sich GOTTES Prophetien vor unseren Augen erfüllen. Es geschieht das, was der HERR versprochen hat. „So spricht der HERR: ‚Es kommt der Tag, an dem man beim Schwören nicht mehr sagt: ‚So wahr der HERR lebt, der Israel aus dem Land des Nordens herausgebracht hat und aus allen Ländern, in die Er sie vertrieb.‘ Ja, ICH werde sie wieder in ihre Heimat bringen, in das Land, das ICH ihren Vorfahren geschenkt habe‘“, Jer 16,14.15. Es ist diese Zeit, die wir zusammen erleben, eine erhebende, wunderbare Zeit, die tatsächlich die letzte ist, in der der MESSIAS zurückkehrt. GOTTES Volk muss für diese Tage vorbereitet und ausgerüstet sein.

GOTT erschütterte die UdSSR, und es begann ein grandioser Auszug aus dem „Land des Nordens“. Dank sei dem HERRN, dass wir dies erleben durften!

Umso mehr als ER uns erlaubte, selbst ein Teil der Erfüllung Seines Wortes zu werden: „Ja, ICH, der HERR, kündige dir an: ICH will die Völker herbeiwinken und ihnen das Zeichen zum Aufbruch geben. Sie werden deine Söhne auf ihren Armen herbeitragen und deine Töchter auf den Schultern“, Jes 49,22. Was wir als Auszug aus dem „Land des Nordens“ beschreiben, brachte Früchte: Über eine Million Juden sind in kurzer Zeit nach Hause zurückgekehrt. GOTT hat ein Ziel und eine Strategie. ER sagt: „Aber jetzt schicke ICH, der HERR, viele Fischer los, die Mein Volk fischen sollen; danach lasse ICH viele Jäger kommen, damit sie Mein Volk auf allen Bergen und Hügeln jagen und sie aus jedem Felsversteck hervorholen“, Jer 16,16. Diese „Vielzahl an Fischern“ haben wir schon gesehen, unsere Brüder und Schwestern, die jede jüdische Familie in der Ukraine, in Russland, in Kasachstan, Moldawien, in der gesamten GUS besucht haben. Einige jüdische Familien wurden von den Fischern mehrere Male besucht, um GOTTES Liebe und GOTTES Wort zu bringen. Ja, die Zeit seit 1990 war wirklich so, dass wir gesehen haben, wie sich GOTTES gesprochenes Wort in Realität verwandelt hat. Zu jener Zeit hatten die Juden die Wahl, und viele wanderten nach Israel aus.

GOTTES Wort erfüllt sich weiterhin, und ER bringt Sein Volk aus „dem Land des Nordens und aus ALLEN Ländern“ zurück. Damit sich dies erfüllen kann, sendet ER eine Vielzahl von Fischern, und dann – eine Vielzahl von Jägern, die sie jagen. Wenn wir uns aufmerksam ansehen, was in der Welt geschieht, dann wird uns klar, dass die Zeit der Jäger näher ist, als uns lieb ist. Der militante Islam hat z.B. schon viele französische Juden dazu veranlasst, über einen Umzug nach Israel nachzudenken. Und in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion wächst der Antisemitismus.

Wir denken, dass das Wort vom letzten Auszug auch für die Juden aus Deutschland gilt. Die Juden in Deutschland haben das Recht, sich zu informieren, sich auf kommende Zeiten vorzubereiten und dazu eigene Entscheidungen zu treffen. Wir als Fischer müssen ihnen das Wort GOTTES davon bringen, dass ER Sein Volk nicht vergessen hat, dass ER es in Liebe in das Verheißene Land ruft. Das jüdische Volk muss wissen, dass sich die Zeiten ändern. So zeigt uns doch die ganze Weltgeschichte, dass ausschließlich das Wort GOTTES unveränderlich bleibt. Es wurde im Himmel genehmigt.

Genauso würden wir den Juden gerne sagen, dass sie Freunde haben – die Gemeinde GOTTES. Aber die Gemeinde muss auch bereit sein, diese Liebe auszudrücken. In schwierigen Zeiten muss jeder entscheiden, auf welcher Seite er steht.

Wir möchten jüdische Familien besuchen, um auf jedwede Art freundschaftliche Beziehungen zu ihnen aufzubauen: Durch Gemeinschaft, Gesang, um in ihnen das Judentum zu erwecken, um sie zu daran zu erinnern, dass sie ein Teil des Volkes sind, das GOTT Sein eigen nennt, dass sie ihr eigenes Land haben, ihr eigenes Erbe.

Wir möchten zu der Gemeinde sprechen, dass gerade jetzt die Möglichkeit besteht, ein Teil der prophetischen Erfüllung zu werden und die Möglichkeit nicht zu versäumen, ein effektives Instrument in GOTTES Händen zu werden. Es ist die Zeit des letzten Auszuges für die Juden weltweit, von dem man noch sprechen wird.

Bilanz zu ziehen, fällt uns Menschen leicht, wenn die Arbeit abgeschlossen ist und wir uns die Vergangenheit anschauen. Um die Zukunft zu sehen, hilft uns der Glaube, und wir können auf das sehen, was noch vollbracht werden muss. Das Wichtigste für uns ist, dass wir diese Chance nicht verpassen. Um in unserer Zeit erfolgreich zu sein, müssen wir genau wissen, was der HERR in unseren Tagen tut und dies mit IHM zusammen tun.

Am letzten Pessach-Tag sagen die Juden traditionsgemäß zueinander: „Nächstes Jahr in Jerusalem!“ Mögen sich diese Worte in ihrem Leben erfüllen. In unseren Tagen, in unserer Zeit, zusammen mit uns.





Leha

Donezk/Ukraine
Lena und Igor, Boten der Hoffnung und des Friedens, lieben das jüdische Volk, weil GOTT es liebt. Der HERR gebraucht die beiden, um Menschen in ihrer Region zu helfen.

Leha (85) ist bettlägerig. Ihre Tochter schickte ihren Sohn nach Israel und wollte mit Mutter Leha hinterherkommen. Doch dann starb sie an Krebs. Nun lebt Leha bei ihrem alkoholkranken Schwiegersohn, der sie allerdings gut behandelt. Ihre einzige Freude sind die Telefonanrufe aus Israel von ihrem Enkel und den drei Urenkeln. Wir beten, dass unser VATER im Himmel die Einsamkeit in ihrem Herzen ausfüllt.

Leha (85) ist bettlägerig. Ihre Tochter schickte ihren Sohn nach Israel und wollte mit Mutter Leha hinterherkommen. Doch dann starb sie an Krebs. Nun lebt Leha bei ihrem alkoholkranken Schwiegersohn, der sie allerdings gut behandelt. Ihre einzige Freude sind die Telefonanrufe aus Israel von ihrem Enkel und den drei Urenkeln. Wir beten, dass unser VATER im Himmel die Einsamkeit in ihrem Herzen ausfüllt.

Die Broschüre mit den Schriftstellen war für Nina sehr interessant. Sie hatte noch nie eine Bibel in Händen. Als ihr Mann starb, fing sie an, über die Ewig-

Weil GOTT

Krieg, Evakuierung, harte Arbeit – Riva ist eine typische Vertreterin ihrer Generation. Sie lebte mit ihrem Mann 30 Jahre lang in einer Baracke. Er starb nach 55 gemeinsamen Ehejahren. Jetzt bewohnt sie ein Apartment im 5. Stockwerk, ihr wertvollster Besitz! Die Nachbarn beleidigen und beschimpfen Riva, weil sie Jüdin ist. Andererseits beneiden sie sie, da sie Hilfe von der Chessed bekommt. Riva war sehr überrascht, dass in Deutschland Menschen an die Juden von damals denken und für sie beten!

keit nachzudenken. Sie bedauert, dass ihr Leben fast vorbei ist und sie nichts Besonderes geleistet hat. An die kommunistischen Ideale glaubte sie nicht, im Gegenteil. Während der Schulzeit bekam sie einmal eine schlechte Note für falsches Betragen: an dem Tag weinten in der Schule alle wegen Stalins Tod – außer ihr. Betet für sie um Offenbarung und Heilsgewissheit. **Nina**



Genij mit Lena

Genij ist alleinstehend und hat mit seinen 83 Jahren ein bewegtes Leben hinter sich. Während des Krieges musste er bereits als 13-jähriger an die Front und marschierte mit den Kampftruppen. Er kümmerte sich um die Pferde. Als er wieder nach Hause kam, beendete er seine Schulausbildung. Mit 21 Jahren hatte er einen Unfall, wobei sein Bein amputiert werden musste. Erstaunlicherweise ließ er sich nicht entmutigen. Er spielte Tennis, ging schwimmen und sprang sogar mit dem Fallschirm von einem Turm. Als wir ihm eine Grußkarte aus Deutschland zeigten und den Aaronitischen Segen vorlasen, begann dieser Sohn des jüdischen Volkes zu weinen. GOTT allein weiß, wie es in seinem Herzen aussieht.



Riva mit Lena

Suppenküche sichert die Lebensgrundlage in Birobidschan



Bedürftige erhalten täglich eine warme Mahlzeit in der Suppenküche in Birobidschan

1934 ließ Stalin im Fernen Osten der Sowjetunion die Jüdische Autonome Republik Birobidschan errichten. Tausende Juden siedelten dorthin, teilweise aus Idealismus, weil sie den Versprechungen glaubten. Bis zu 30.000 Juden lebten in den 1980ern unter schwersten Bedingungen dort.

Heute sind noch ca. 3.000 Juden zurückgeblieben. Es gibt eine neue Synagoge und jüdische Kultur. Aber die Alten und Behinderten haben es schwer. Für sie engagieren sich Valeria und Andrej, die seit Jahren für die Alijah aktiv sind.

Spenden: Stichwort Suppenküche, Deutsche Bank 24, BLZ 200 700 24, Konto-Nr. 51 111 41

Für 2 € pro Tag/Person von Ebenezer finanziert, werden die Bedürftigen in einer Cafeteria mit einer warmen Mahlzeit versorgt oder bekommen das „Essen auf Rädern“ nach Hause gebracht.



sie liebt!



Ein VATER der Waisen und ein Helfer der Witwen ist GOTT in seiner heiligen Wohnung, ein GOTT, der die Einsamen nach Hause bringt. Ps 68,6.7



Urenkel Alexej mit Sofia

Als wir um 12 Uhr mittags zu Raissa kamen, hatte sie noch nicht gefrühstückt. Raissa ist völlig blind, zahnlos und kann ihr Bett nicht mehr verlassen. Mitarbeiter der Chessed kochten gerade Suppe für sie und öffneten uns die Tür. Die Menschen, die sich um sie kümmern, sind total Fremde für sie, denen sie nicht zur Last fallen möchte. Wir brachten Mandarinen mit. Ich schälte eine und gab sie ihr direkt in den Mund. Sie war überrascht und sehr erfreut, dass ich auch die Haut ganz abgemacht hatte und sie nichts zerkauen musste. Raissa beklagt sich nicht, sie dankt GOTT für alles.

Seit einem Beinbruch vor 6 Monaten liegt Sofia (92) im Bett. Als wir ihr eine Karte aus Deutschland und eine Broschüre gaben, konnte sie beides noch ohne Brille lesen. Auch ihr 7-jähriger Urenkel Alexej las mit großer Freude die Schriftstellen. Sofia erzählte uns vom Krieg, und Alex hörte aufmerksam zu. Ich fragte sie, welches der glücklichste Moment ihres Lebens war. Alex antwortete sofort an ihrer Stelle: „Als der Krieg zu Ende war!“ Aber Sofia sagte, dass sie beim Tanzen am glücklichsten war. Sie liebt es zu tanzen und würde es auch heute noch gerne tun ...

Raissa mit Lena



termine

Ihr könnt uns treffen:
jeweils 1. Montag im Monat, 15.30 Uhr, Ebenezer-Montag im Kontorhaus Messberg 1, Hamburg

Do. 2.-Sa. 4. Mai
Ev. Kirchentag Hamburg, Ebenezer am Markt der Möglichkeiten; **Tagesgebet:** 18-19 Uhr, Kontorhaus Messberg 1, Hamburg. Norddeutsche Israelfreunde: **Seminar** mit Jobst Bittner, Messberg 1 (19:30 Uhr *nur mit Anmeldung!*)

Mo. 6. Mai 15.30 Uhr
Ebenezer-Montag mit Zwi Likwornik (Israel) und Paul Laipple

Sa. 27. Juli
Gebetsnacht im Kontorhaus Messberg 1, zum Gedenken an die Großangriffe auf Hamburg 1943 mit ca. 30.000 Toten.

Do. 3. Oktober 10-18 Uhr
Ebenezer-Freundes- und Gebetstag am Tag der Dt. Einheit

7.-9. November
2. Gemeinde-Israel-Kongress, Berlin Veranstalter: Christliches Forum für Israel, CFFI

10. November
3. Israelkongress in Berlin mit ca. 80 christlichen und jüdischen Veranstaltern

Begegnungsreisen mit Ebenezer zur Versöhnung und Förderung der Rückkehr der Juden:

- **Israel zu Holocaustüberlebenden vsl. Ende Oktober 2013**
- **Kaliningrad zu jüdischen Menschen 12.-23. Juli 2013**
- **Ukraine für Männer bis 35 Jahren ist in Planung. Bei Teilnahmewunsch bitte rechtzeitig im Büro melden**

Tel: 040 - 32 52 77 20, info@ebenezer-deutschland.de

Neues aus Tscherkassy

Die Chessed in unserer Region hat eine neue Leiterin, Nina Daloskaja. Wir durften erstmals **Blutdruckmessgeräte** und **Lebensmittelpakete an Holocaust-Überlebende** persönlich verteilen. Das Treffen mit ihr war sehr warmherzig. Vielleicht wird Sie sich auch für Alijah öffnen. Das Thema wird immer dringlicher, da der Antisemitismus wieder zunimmt. Im Sommer 2012 hatten wir mit Nicolas, Matthias und Familie in der Nähe der Musikschule in einer Todesgrube einen Jugendgottesdienst gehalten. Dort entdeckten wir kürzlich einen scheußlichen Schriftzug auf Ukrainisch: „Verprügel einen Juden, und du kommst ins Paradies!“



Holocaust-Überlebende Eva Widiborskaja, geb. 1932

Mit dem Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde besuchten wir **Angela, Mutter von sechs Kindern**. Sie und ihr Mann arbeiten auf einer Art Kolchose, doch lebt die Familie in großer Armut. Wir brachten ihnen Lebensmittelpakete und Spielzeug von unserer Tochter und erzählten ihr von der Möglichkeit, Alijah zu machen. Die Familie möchte gern auswandern. Leider sind die vorhandenen Dokumente nicht ausreichend. Es gibt nur eine Todesurkunde des in Haifa verstorbenen Vaters. Wir bitten um Gebet für diese Familie.



Angela mit Ihren Kindern

Von seinem Großvater Ilja, einem Überlebenden, hörte **Mischa** über Alijah. Seit letztem Sommer lebt er bereits in Haifa und lernt Hebräisch. Im April hat sein Kochlehrgang begonnen. Er will der beste Koch Israels werden! Mischa vermisst seine Mutter, die noch in der Ukraine ist, sehr, telefoniert jeden Tag mit ihr. Sie besuchte einen Hebräischkurs, kam aber nicht mit und hörte wieder auf. Der Großvater Ilja Abramowitsch ist mit seinen 77 Jahren noch sehr aktiv, arbeitet als Gehilfe in einer Apotheke. Er dichtet gern, ist Mitglied in einem Literaturklub und schreibt Artikel für Zeitungen. Er befürchtet, dass es ihm in Israel langweilig sein würde und denkt daher nicht an Alijah. Lasst uns für Mut und Entschlossenheit beten, dass Mutter Tina und Großvater Ilja alles hinter sich lassen können, was sie hindert, den Willen des Allerhöchsten zu erfüllen.



Mischa und sein Großvater

Bei unseren Besuchen hören wir immer wieder von unseren jüdischen Mitbürgern: „**Wie können wir weggehen, wenn doch die Gräber der Verwandten hier sind?**“ Wir antworten: „**Als die Israeliten aus Ägypten fortzogen, dachten sie nicht an die Gräber ihrer Vorfahren. Sie waren darauf bedacht, sich selbst und ihre Familien zu retten.**“

Unsere Mitarbeiter Pjotr und Valentina berichten:

Denn ICH allein weiß, was ICH mit euch vorhabe: ICH, der HERR, werde euch Frieden schenken und euch aus dem Leid befreien. ICH gebe euch wieder Zukunft und Hoffnung. aus Jer 29,11



Jurij am Herd

Im Februar fuhren wir nach **Solotonoscha** und besuchten **Jurij**. Er lebt allein, ist Invalide und hat eine sehr gütige und aufgeschlossene Art. Jurij erzählte uns die Geschichte seiner Familie: die Deutschen trieben alle Juden ins Dorf **Strunkowka**, das heute als „**das Babij Jar von Solotonoscha**“ bezeichnet wird. Dort sind 3.500 Juden erschossen worden, unter ihnen die erste Frau von Jurij's Vater, ebenso seine Schwester, seine Großmutter, ein Onkel und eine Tante. Der völlig nackte Vater rannte um sein Leben und suchte bei einer ukrainischen Familie Zuflucht. Sie versteckte ihn und er überlebte – ein Wunder! 1943 heiratete er die Tochter der Familie, die ihn rettete. Ihm wurden zwei Söhne geboren und der jüngere war Jurij ...



Freude über einen gespendeten Rollator

Seit etwa 1994 engagieren sich viele von ganzem Herzen bei „**Liebe in Aktion**“ für bedürftige Juden in der Ukraine: ob beim sorgfältigen Auswählen, Sortieren und Verpacken hochwertiger Kleidung, beim Transport der Güter in Sammelstellen und Zwischenlager, beim Verladen der Bananenkartons in Lkws oder durch Spenden für diesen Arbeitszweig, damit Transport und Verteilung vor Ort ermöglicht werden. Immer wieder bewegt uns die Frage, wie wir der Not der Menschen so begegnen, dass GOTTES Liebe sie erreicht und dass Zeichen der Versöhnung geschehen. Welche Art der Hilfe mobilisiert Bedürftige und bringt neue Lebensfreude? Was ist praktische Nothilfe oder eine Geste des Tröstens, um den



Hilfe vor Ort

Humanitäre Hilfe – „Liebe in Aktion“

Menschen, die unter Deutschen gelitten haben, Ehre zu erweisen und ihnen ihre Würde zurückzugeben? Alle, die an Begegnungseinsätzen teilgenommen haben, können darauf Antwort geben.

Seit den Wahlen in der Ukraine im Oktober hat die zuständige Kommission für Humanitäre Hilfe über vier Monate nichts mehr entschieden: über 500 Lkw-Ladungen sind nicht frei gestempelt! Diese bürokratischen Blockaden und massiven Verzögerungen betrafen auch erstmals unsere Partnerorganisation WINGS OF GLORY. Doch nach ungewohnter Wartezeit wurden am 6. März endlich 1.650 Bananenkartons mit neuwertiger Kleidung, also 90% des aus Deutschland gesandten Hilfsgütertransports,

freigegeben. Sascha und Sveta gelang die Verteilung noch vor Pessach. Etwa 10% der Lieferung deklarierte der Zoll als „illegales Übergewicht“ und nahm sie unter Verschluss ins Zoll-Lager, für 7 Euro/Tag. Verschiedene Initiativen ringen um eine politische Lösung. Wir beten für Gerechtigkeit!

Während sich die Situation der alten und verarmten Menschen nicht grundlegend bessert, ist es jetzt noch schwieriger, den bedürftigen Juden unsere Hilfe direkt zukommen zu lassen. Um unserem Auftrag, ihnen zu helfen, treu zu bleiben, wollen wir in Zukunft vor Ort gezielt das Nötige kaufen und persönlich überbringen. Unsere Kleidersammlung geht jetzt von Sachsen aus weiter, wohin jeder per DHL sehr (!) gut erhaltene Kleidung schicken kann.

Wir sammeln **zentral in Sachsen** gebrauchte, neuwertige Kleidung: **Andreas Pilz, Dorfstr. 59 09465 Sehmatal-Cranzahl Tel. 037342-73 79**



Das Team



Spendenkonto: Deutsche Bank 24 • BLZ 200 700 24 • Konto-Nr. 51 111 41

„(K)EINE Kirche ohne Juden!“

2. Treffen der norddeutschen Israelfreunde am 19. Januar 2013 in Hamburg-Jenfeld

Und ich hörte die Zahl derer, die versiegelt wurden: hundertvierundvierzigtausend, die versiegelt waren aus allen Stämmen Israels: aus dem Stamm Juda zwölftausend versiegelt, aus dem Stamm Ruben ... Nach diesem sah ich: und siehe, eine große Schar, die niemand zählen konnte, aus allen Nationen und Stämmen und Völkern und Sprachen, stand vor dem Thron und vor dem Lamm ... aus Off 7,4-9

Rund 350 Israelfreunde aus regionalen Israelwerken und 6 Bundesländern kamen in der gastfreundlichen Friedenskirche in Hamburg-Jenfeld zusammen. Ziele waren gemeinsames Gebet, biblische Lehre und stärkere Vernetzung. Michael Dierks vom Arbeitskreis der Israelfreunde Norddeutschland führte durch den Nachmittag, das Team um Knut Battenfeld durch den Lobpreis.

„(K)EINE Kirche ohne Juden!“, damit eröffnete Jurek Schulz als einer der messianisch-jüdischen Vertreter die Vorträge. Beim Konzil zu Nicäa 335 trennte sich die frühe Kirche von ihren jüdischen Wurzeln. Eine Folge war die Ent-

erbungstheologie, unter der Juden und Christen bis heute leiden. Hebräische Hintergründe zu Worten der Bibel erläuterte Horst Krüger anhand seines gleichnamigen Buches. Die Sprache Jesu war nach neuesten Forschungen Hebräisch, die Sprache der Rabbiner. Der Israeli Mosche gab ein erfrischendes Lebenszeugnis. In der Schweiz durch einen jüdischen Vater und eine schweizer Mutter geboren, machte er nach seinem Schulabschluss Alijah, absolvierte seinen Militärdienst und fand in dieser Zeit seinen Messias. Heute arbeitet er als Reiseleiter für christliche Touristen in Israel.

Themen wie hebräisches Denken, Bedeutung der Alijah, messianisches Leben in Deutschland, Israel in der Prophetie, etc. wurden in acht verschiedenen Gesprächsgruppen bearbeitet. Das Verständnis über die Prophetien in der Offenbarung (siehe Leitvers) in Bezug auf Israel vertiefte Friedrich Quaas in Verbindung mit Rö 11, 25-32 und Rö 9, 4.5.

Informationen: michael.dierks1@gmx.de



Elisabeth und Klaus Kleinschmidt

Klaus engagierte sich schon seit Jahren für Israel, bis 1986 hauptsächlich im Nazareth-Werk, das u.a. ein Jugendwohnheim in Haifa unterhielt.

1996 lud Gustav Scheller Klaus mit Elisabeth in die „Ebenezer-Familie“ ein. Er segnete Klaus zum Kassier des deutschen Hilfsfonds. Beide sollten im August 1997 die Rückkehr der Juden in ihr verheißenes Land auf der Schiffsüberfahrt

von Odessa nach Haifa erleben. Dieser Traum schien zu platzen, als Klaus wenige Tage vor der Abreise von einer Leiter stürzte. Gustav Scheller ermutigte Klaus mit Autorität: „Im Gehen wirst Du heil!“ Klaus wagte die Reise. Er und Elisabeth bezeugten seither die Erfüllung von GOTTES Wort: „Und die Nationen werden Zions Söhne auf den Armen bringen und die Töchter auf der Schulter tragen.“ aus Jes 49,22

NACHRUF Klaus Kleinschmidt

wurde am 12.9.1934 in Mecklenburg geboren. Seit 1977 war er mit Elisabeth verheiratet. Sie wohnten in Reinbek bei Hamburg. Als er am Tag vor Weihnachten, am 23.12.2012, in die Ewigkeit hinüberging, hielten zwei ‚Schwestern‘, eine jüdische und eine christliche, seine Hände. Eph 2,15

Durch seine gewinnende Art und sein Singen erfreute und ermutigte er, ebenso durch Fotos und die mit großem Einfühlungsvermögen gemeinsam mit Elisabeth gefertigten Hör-Kassetten. Die Saat der Liebe geht bereits auf und hat Israel-Fürbitter in ganz Deutschland verbunden. Wir danken GOTT für diesen Segen. Klaus bleibt uns allen im Herzen! Gemeinsam mit Elisabeth gehen wir auf gebahnten Wegen weiter.

Botschafterin gegen das Vergessen – Sara Atzmon

Sara Atzmon im Kontorhaus Messberg mit Foto ihres Vaters



Sara mit Ehemann Uri vor Bildern der israelischen Künstlerin Sabine Kahane in den Ebenezer-Räumen, Hamburg. Sara erhielt am 13. April, dem Jahrestag ihrer Befreiung, das Bundesverdienstkreuz erster Klasse.



„Nur hüte dich und hüte deine

Seele sehr, dass du die Dinge nicht vergisst, die deine Augen gesehen haben, und dass sie nicht aus deinem Herzen schwinden alle Tage deines Lebens! Und tue sie deinen Kindern und deinen Kindeskindern kund.“ aus

5. Mose

4,9

Endlich, 1948, nach dem Unabhängigkeitskrieg und der Staatsgründung von Erez Israel, durfte Sara noch für 3 1/2

Jahre zur Schule gehen, absolvierte ihren Militärdienst und heiratete 1954 den Israeli Uri Atzmon. Mit ihm betrieb sie in Kfar Sirkin Landwirtschaft. Sie schenkte sechs Kindern das Leben. Über den Holocaust schwieg sie, bis eine Enkelin 12 Jahre alt wurde. Und heute spricht ihr Mann Uri zum Schabatbeginn den Segen über ihre 24 Enkelkinder und 3 Urenkel! Zu ihrem 80. Geburtstag erwartet Sara 300 Familienmitglieder, Nachkommen der 13 Überlebenden der Familie Gottdiener.

Seit zwanzig Jahren hält Sara Vorträge in Schulen über den Holocaust. Ihre Erlebnisse verarbeitet sie in Bildern, die u.a. in Yad Vashem und weltweit ausgestellt werden. Ihre Kunst und ihre Lebenskraft widmet sie ganz dem Kampf gegen das Vergessen, besonders in Deutschland. „Das Wissen um die Barbarei der Nazis schafft ein Gespür, um heute Unrecht, Rassendiskriminierung und Unterdrückung zu erkennen. Ich will keine Schuld zuweisen. Ich will, dass Sie Verantwortung übernehmen!“ Das wünscht sich Sara von ihren deutschen Zuhörern.

Sara wurde 1933 in Ungarn als vierzehntes von sechzehn Kindern in die Familie Gottdiener geboren. Erschüttert lauschen wir am Ebenezer-Montag dem Lebenszeugnis der ungarischen Jüdin, die durchlitt, wie Menschen andere Menschen in Deportation, Konzentrationslager und die deutsche Mordmaschinerie zwangen. Über ihr Leben hat die Regisseurin Ilona Rothin unlängst einen kontroversen Kinofilm gedreht: „Holocaust light – gibt es nicht“.

Als Siebenjährige erlebte Sara, wie der Vater und vier ihrer Brüder Zwangsarbeit leisten mussten. Im Jahr 1944 folgte die Deportation der ganzen Familie im Viehwaggon mit Ziel Auschwitz. An der polnischen Grenze jedoch hielt der Zug – er war nicht auf der Vernichtungsliste registriert, kein Platz für sie in Auschwitz – und entlud sie in Österreich, Lager Strasshof. Die 11-jährige Sara, von morgens bis abends zu schwerster Zwangsarbeit eingeteilt, verlor ihren Vater, der, zerstört von Auszehrung, Entehrung und Willkür, dem Tod erlag, als sie bei ihm war. Sara weinte einen ganzen Tag lang. Und danach 60 lange Jahre nicht mehr.

Im Winter 1944 überlebte sie mit ihrer Familie den Transport nach Bergen-Bel-

sen. Tag um Tag mussten sie quälend lange Stunden zum Appell im Schnee stehen, ohne eigene Schuhe. Man hatte ihr einen Frauenschuh mit hohem Absatz und einen roten Kinderschuh hingeworfen ... Saras 12-jährige Enkelin probierte gut 60 Jahre später, auf den Gleisen zu „marschieren“, wie damals die Großmutter ...

Die Front rückte näher. Wieder trieben deutsche Männer Sara mit ihrer Familie in Viehwaggons zum Abtransport aus dem KZ. Die SS-Wachleute verließen nach einer Woche Fahrt plötzlich den Zug auf freier Strecke. Sie flohen vor den anrückenden Truppen der Alliierten. Sara wurde bei Farsleben im Raum Magdeburg im Alter von zwölf Jahren und mit einem Gewicht von 17 kg befreit. Es war der 13. April 1945. Menschen unter deutscher Regie hatten 60 Mitglieder ihrer Familie ermordet, in Lagern und Öfen ...

Palästina, die Hoffnung auf Leben! Als am 16. Juli 1945 das erste Schiff aus Europa nach dem Krieg in Haifa anlegte, verfrachteten Menschen unter englischer Regie die Überlebenden jedoch wieder ins Gefangenenlager hinter Stacheldraht, nach Atlit. Die britische Mandatsmacht in Palästina ließ nur eine begrenzte Zahl von Juden aus Europa ins Land...

Beten mit Israel aus Psalm 147

GOTT handelt in Israels Geschichte, in allem Weltgeschehen und in Seiner Schöpfung. Die Psalmen geben davon reichlich Zeugnis. Weltweit werden sie bis heute von Menschen gesungen, gebetet und im Herzen bewahrt. Viele Verse aus Psalm 147 sind wie lebendige Beschreibungen dessen, was Fürbitter auf einem Begegnungseinsatz bei jüdischen Überlebenden verspüren. An Jerusalem will der HERR Sein altes Bundesvolk immer wieder trösten!

Halleluja! Lobt den HERRN! Denn unsern GOTT loben, das ist ein köstlich Ding, IHN loben ist lieblich und schön.

Der HERR baut Jerusalem auf und bringt zusammen die Verstreuten Israels. ER heilt, die zerbrochenen Herzens sind, und verbindet ihre Wunden.

Unser HERR ist groß und von großer Kraft, und unbegreiflich ist, wie ER regiert. Der HERR richtet die Elenen auf und stößt die Gottlosen zu Boden. Singt dem HERRN ein Danklied und lobt unsern GOTT mit Harfen...

Der HERR hat Gefallen an denen, die IHN fürchten, die auf Seine Güte hoffen.

Preise, Jerusalem, den HERRN; lobe, Zion, deinen GOTT! Denn ER macht fest die Riegel deiner Tore und segnet deine Kinder in deiner Mitte. ER schafft deinen Grenzen Frieden und sättigt dich mit dem besten Weizen.

ER sendet Sein Gebot auf die Erde, Sein Wort läuft schnell...

ER sendet Sein Wort, da schmilzt der Schnee; ER lässt Seinen Wind wehen, da taut es. ER verkündigt Jakob Sein Wort, Israel Seine Gebote und Sein Recht. So hat ER an keinem Volk getan... Halleluja!

Evangelischer Kirchentag Hamburg 1. bis 5. Mai 2013



Uns im reichen Deutschland soll bewusst werden, was dies heute in unserer globalen Welt bedeutet. Es fordert uns auf, maßvoll mit Nahrung, Energie und anderen Ressourcen umzugehen.

„**Soviel du brauchst**“ bezieht sich ebenfalls auf geistliche Speise: Jes 15,11 „DEIN Wort ward meine Speise“; Hebr 5,12 spricht über das Wort GOTTES als „feste Speise“. Wir sollen also auch so viel Wort GOTTES bekommen, wie wir brauchen. Leider sind SEINE Worte und Verheißungen über Israel heute nicht allen Christen in Deutschland geläufig. Hier herrscht oft geistliche Unterernährung! Daher haben wir uns zusammen mit drei anderen Israelwerken entschlossen, wieder auf dem Kirchentag deutlich Flagge zu zeigen. Weitere Informationen **Terminspalte S.11!**

Der 34. Evangelische Kirchentag steht unter der Losung:

„**Soviel du brauchst**“ aus **2. Mose 16,18**. Hier ist beschrieben, wie Sein Volk Israel in der Wüste das Manna sammelte, jeder unterschiedlich viel, „soviel er zum Essen brauchte“(Luther). Man könnte ergänzen: „und nicht mehr!“

Mit der Frage „Israel WARUM?“ stellen wir uns auch zusammen mit dem ehemaligen Leiter der Jewish Agency Berlin der Diskussion. Wir freuen uns auf Begegnungen und vielfältige Gespräche. **Kommt und seht!**



EBENEZER
HILFSFONDS
Deutschland e.V.

Ebenezer Hilfsfonds Deutschland e.V.
Messberg 1 • D - 20095 Hamburg
www.ebenezer-deutschland.de

Tel.: 0 40 - 32 52 77 20
Fax: 0 40 - 32 52 77 22
E-mail: info@ebenezer-deutschland.de

Spendenkonto:
Deutsche Bank 24
BLZ 200 700 24
Konto-Nr. 51 111 41

Sonderkonto **Holocaust-Überlebende**
Sparkasse Holstein BLZ 213 522 40
Konto-Nr. 51 151 264

Sonderkonto **Alijah aus Deutschland**
Deutsche Bank 24 BLZ 200 700 24
Konto-Nr. 51 111 41 12

Ebenezer - Humanitäre Hilfe:
Tel.: 040 - 32 52 77 20 (Büro Messberg)
Andreas Pilz, Dorfstr. 59, 09465 Sehmatal-Cranzahl, Tel. 037342-73 79

Spendenkonto **Humanitäre Hilfe**
Hypovereinsbank BLZ 763 200 72
Konto-Nr. 122 010 80 54

Ebenezer – Brücke Äthiopien e.V.
Deutsche Bank 24 BLZ 200 700 24
Konto-Nr. 511 32 38

Der Ebenezer Hilfsfonds Deutschland e.V. ist ein gemeinnütziger Verein, der sich gemäß Satzung kümmert um „die Unterstützung hilfsbedürftiger jüdischer Rückwanderer – weltweit –, die nach Israel ausreisen wollen.“

Vi.S.d.P.:
Ebenezer Hilfsfonds Deutschland e.V.
Messberg 1 • D - 20095 Hamburg